

Predigt für das Trinitatisfest

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Der Predigttext steht im 2. Brief des Paulus an die Korinther im 13. Kapitel:

- 11 Zuletzt, liebe Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.**
- 12 Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen.**
- 13 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!**

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, segne dieses Wort an uns allen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

manche Dinge lassen sich nur schwer erklären, die berühmte Abseitsregel beim Fußball zum Beispiel, oder die Frage, was eine Suppe „sämig“ macht. Oder eben die Trinität, die Heilige Dreieinigkeit.

„Mama, bringst du uns was mit?“ fragt das kleine Mädchen in der Werbung. „Au ja“, fällt ihr Bruder ein, „was Spannendes und was zum Spielen und Schokolade!“ „Aber Kinder, das sind ja gleich drei Wünsche auf einmal“, wendet die Werbemutti mit gespielter Entsetzen ein. Dabei weiß sie natürlich längst, dass die Firma Ferrero die Lösung aller ihrer Sorgen schon bereithält: Das Überraschungsei! Was Spannendes, was zum Spielen und Schokolade; drei Dinge auf einmal. – Womit wir schon mitten im Thema wären; denn die Kirche redet nicht einfach von Gott, sondern bekennt einen dreieinigen Gott. Das ist zwar nichts mit Schokolade, aber um drei auf einmal geht's dabei auch. Und spannend ist das auch.

Die Christenheit bekennt den dreieinigen Gott. Ist das nicht ein bisschen viel? Hätte es nicht einer auch getan? Irgendwie sind die drei doch sowieso alle derselbe Gott. Für gut einen Euro kann man sich entweder ein Überraschungsei oder auch eine Tafel Schokolade kaufen. Bei der Tafel hat man definitiv mehr zu essen, aber eben keine Spannung und nichts zum Spielen. So ähnlich ist das auch mit dem dreieinigen Gott. Wir bekennen uns zu Gott, dem Vater, als Schöpfer der Welt und zum Sohn Jesus Christus, unserem Erlöser, und zum Heiligen Geist, der uns begabt und in eine Gemeinde ruft, weil wir wenigstens versuchen wollen, die unendliche Vielfalt unseres Gottes auszudrücken. Unser Gott lässt sich nicht reduzieren auf einen fernen Weltenschöpfer oder den Mann aus Nazareth oder eine spirituelle Energie. Er ist all das zusammen und noch mehr. Unser Gott handelt vielfältig. Und dem entspricht auch eine gewisse Vielfalt in Kirche und Gemeinde. Es gibt verschiedene Konfessionen, es gibt Gemeinden mit unterschiedlicher Prägung und schließlich gibt es in jeder Gemeinde auch ganz unterschiedliche Typen mit eigenen Stärken und Schwächen.

Manchmal wird uns diese Vielfalt zum Problem; nicht nur angesichts der großen Unterschiede in der Ökumene, sondern auch in unserer eigenen Kirche. Wie viel Unterschiedlichkeit vertragen wir? Das ist deshalb wichtig, weil es im Glauben um Fragen geht, die unsere menschliche Existenz in einem ganz grundsätzlichen Sinn betreffen: Wie gehe ich mit Schuld und Verantwortung um? Wie gestalte ich mein Leben sinnvoll? Wie bewältige ich die Unausweichlichkeit des Todes? Wenn ich in meinem Glauben Antworten auf solche oder ähnliche Fragen gefunden habe, ist jeder eine Herausforderung für mich, der hier zu anderen Antworten gelangt.

Oft genug sind es aber nicht einmal diese grundlegenden Fragen des Glaubens und Lebens, die uns Schwierigkeiten machen, sondern allzu menschliche Dinge. Unterschiedliche Ansichten in puncto Geschmack und Frömmigkeitsstil bringen uns auseinander (Darf man auch mal zur Gitarre singen? Muss der immer so „fromm“ sein?). Vor zweitausend Jahren war das schon in Korinth so, und heute kann man das bei uns auch beobachten. Vielen, die ihre Kirche lieben, macht das zu schaffen. Dann sieht man alles nur noch in einem trüben Licht, alles nur noch negativ. Als einzelner oder auch als Gemeinde kann man sich dann nicht selbst am Schopf aus dem Sumpf ziehen. Manchmal braucht man einen, der einen von außen

anspricht, der sich traut, auch die Dinge unter der Oberfläche anzusprechen. Wir leben gerne mit allen Menschen in Frieden und würden auch gern jedermanns Freund sein. Aber hilfreich ist ein Gespräch doch oft nur dann, wenn auch über die Bereiche geredet wird, „wo die Zahnbürste nicht hinkommt“. Es wäre schön, wenn wir unter Christen die Dinge ansprechen könnten, die uns wirklich drücken.

Wie gesagt, manchmal tut es gut, wenn uns einer darauf anspricht und uns auf die Dinge aufmerksam macht, die wir selbst an uns gar nicht wahrnehmen können. Das gilt für jede einzelne und jeden einzelnen, aber eben auch für eine Gemeinde wie in Korinth. Und das gilt nicht nur für das Negative, sondern auch für das Gute und Schöne, das es bei uns gibt, aber das wir manchmal aus Frust nicht mehr sehen. In Korinth war das so. Die Gemeinde war in verschiedenste Gruppen geteilt. Kein Wunder; schließlich war Korinth so etwas wie eine multikulturelle Weltstadt. Diese Vielfalt schlug sich auch in der christlichen Gemeinde nieder. Die Fronten schienen aber verhärtet zu sein, und die engagierten Christen sind frustriert. Da schreibt ihnen der Apostel Paulus und stellt sich nicht auf die Seite der einen oder der anderen, sondern erinnert die Gemeinde in Korinth daran, dass ihre Vielfalt ein Reichtum ist. Eine Gemeinde ist in der Lage, Unterschiede zu ertragen, wenn das Fundament stimmt: Christus! Das gilt heute genauso. Und auch wir können uns mahnen lassen (in der SELK und sicher auch anderswo): Seht doch nicht nur auf das, was euch fehlt und was euch beschwert, sondern auf das, was ihr schon habt und was euch bereichert. Hier sind Menschen, die an Christus glauben, die sich zum Gottesdienst versammeln und die mit ihren Möglichkeiten Kirche gestalten. Entscheidend ist die Basis von dem allen: Die frohe Botschaft von unserer Versöhnung mit Gott. Christus ist die Mitte. Dann halten wir gewisse Unterschiede aus.

So mahnt Paulus seine Korinther nach langen Ausführungen in zwei Briefen, und er ermahnt uns wohl heute genauso: **Zuletzt, liebe Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden!** Freude, Trost und Frieden sollen die Kennzeichen christlicher Gemeinde sein. Aber dies alles ist nicht unsere eigene Leistung, weil wir etwa alle anderen auf unsere Linie bringen würden. Nein, wir lassen uns zurechtbringen vom dreieinigen Gott, so werden Freude, Trost und Frieden als sein Werk unter uns sichtbar werden.

Paulus schließt: **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!** Gleich drei Dinge auf einmal bekommen wir zugesagt:

Die Gnade in Christus – der Grund unseres Glaubens. Gott macht sich in Jesus Christus auf den Weg in unser verkorkstes Menschsein und versöhnt uns mit sich selbst. Nur deshalb gibt es überhaupt christliche Gemeinde. Diese Versöhnung mit Gott wirkt sich so aus, dass wir uns auch untereinander versöhnen.

Die Liebe Gottes – der Ausdruck unseres Glaubens. Unser Glaube bleibt nicht bei sich selbst, sondern wird im Dienst am anderen tätig. Indem wir uns gegenseitig besuchen, indem wir uns anderen zuwenden, indem wir da anpacken, wo wir gebraucht werden. Den Möglichkeiten sind da keine Grenzen gesetzt. An dem, was wir aus Glauben tun, erfährt die Welt ein Stück weit die Liebe Gottes.

Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes – die Erfahrbarkeit unseres Glaubens. Glaubende bleiben nicht allein. Man kann vielleicht für sich selbst an irgendein höheres Wesen glauben. Aber christlicher Glaube führt in die Gemeinschaft – in die Gemeinschaft mit Gott, aber auch in die Gemeinschaft mit anderen. Dabei sind nicht alle Schwestern und Brüder in der Gemeinde unbedingt „mein Typ“. Aber der Heilige Geist schenkt uns Gemeinschaft, wo wir es gar nicht erwartet hätten. Lassen wir uns darauf ein und gewähren wir dem anderen diese Gemeinschaft. Sie ist ein Reichtum.

Mit der Trinitatiszeit werden wir wieder an das „Überraschungsei“ des dreieinigen Gottes erinnert. Gott gebe es, dass uns das wirklich freut und dass wir mit diesem Geschenk spannende Entdeckungen machen: **die Gnade des Herrn Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.** Amen.

Kanzelgruß:	Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag

Brunn alles Heils, dich ehren wir

ELKG 112 / EG 140

Verfasser: Prof. Dr. Achim Behrens
Altkönigstraße 150
61440 Oberursel
T: 0 61 71 / 91 27 49
E-Mail: behrens.a@lthh-oberursel.de